
Indonesien

Das Geheimnis der Unbeschwertheit

von Christian Steiner, Jakarta / 12.4.2017, 07:00 Uhr

Indonesien boomt und der Aufschwung könnte noch lange weitergehen. Doch fehlende Infrastruktur, verkrustete Wirtschaft und starke Familienbande stellen das Land vor Probleme.

Wer in Jakarta vorwärtskommen will, der ist zum Stillstand verdammt. Die 30-Millionen-Metropole erstickt jeden Tag aufs Neue in einer Verkehrslawine. Für zehn Kilometer muss eine Stunde eingeplant werden. Und dennoch läuft es in dieser pulsierenden Stadt rund. Im Südteil dominieren gläserne Wolkenkratzer mit Leuchtbeschriftungen die Skyline. Die grossen Bürotürme spiegeln den Reichtum der Stadt. Überall in der Stadt werden Geschäfte gemacht – sogar mit dem Stau. In den Kolonnen werden Esswaren verkauft, Verkehrseinweiser machen für ein paar Münzen das Einsparen möglich, und wenn es ganz schnell gehen muss, kann für ein wenig mehr Geld auch eine Polizeieskorte gemietet werden.



Indonesien hebt Exportverbot auf

Der Nickelmarkt fährt Achterbahn

von Patrick Zoll, Sydney / 5.2.2017, 08:00

Auf Jakartas Strassen springt einem die Dominanz der Jugend ins Auge. Die Mehrheit der Indonesier ist unter 30 Jahre alt. Die Mittelschicht hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen, und das Wachstum soll noch weitergehen. Laut einer Prognose der Beratungsfirma McKinsey sollen bis ins Jahr 2030 über 130 Mio. Indonesier zu dieser kaufkräftigen Klasse gehören (vgl. Grafik). Im Land ist viel von der demografischen Dividende die Rede. Und diese jungen, konsumfreudigen Leute wollen nicht zu Hause herumsitzen. Moderne Restaurants, hippe Bars und ein gutes Nachtleben ködern die neue Mittelschicht.

Twitter-Hauptstadt der Welt

Wer nicht dabei ist, der kann wenigstens in den sozialen Netzen verfolgen, wie sich Freunde vergnügen, was sie essen und trinken: Es wird fast alles geteilt. Nirgendwo auf der Welt wird so viel getwittert wie in der indonesischen Hauptstadt. Aber nicht nur das Essen wird fotografiert und die Bilder davon geteilt. Das Smartphone hat eine regelrechte Revolution im Land ausgelöst. Indonesien hat dank dem mobilen Netz einen gewaltigen Schritt nach vorne gemacht. Hatte in den neunziger Jahren noch fast kein Haushalt einen Telefonanschluss, besitzen heute sehr viele Indonesier ein Mobiltelefon. Das Smartphone ist für viele Indonesier auch die einzige Quelle zum Internet. Laut dem deutschen Marktforscher GfK gehen von den 100 Mio. Internetnutzern 93% über ein mobiles Gerät ins Netz.

Dies lässt die Geschäfte über das Smartphone boomen. Ein Beispiel dafür ist die [App Go-Jek](#). Die indonesische Abwandlung von Uber, die mit Motorrädern funktioniert (Motorradtaxi heissen im Land «ojek»), krepelt gerade das Logistikwesen in Jakarta um. Denn neben Taxidiensten liefert das Unternehmen vieles gleich mit: vom Essen aus dem Restaurant bis zu Baumaterialien. Die Dienstleistungen werden laufend ausgebaut. Das vor drei Jahren von zwei Studenten gegründete Unternehmen ist schon mit 3 Mrd. \$ bewertet und steht auf dem Wunschzettel vieler ausländischer Investoren.

Auch andere Startups entwickeln sich äusserst schnell und verbreiten ihre Leistungen rasant unter der zahlreichen Bevölkerung. Ein grosses Problem stellt für viele dieser neuen Dienstleister die fehlende Bankverbindung der Indonesier dar. Nur knapp die Hälfte von ihnen haben ein eigenes Bankkonto. Mobiles Bezahlen gibt es nicht. Bis jetzt wird das Problem mit einer Vorauszahlung in kleineren Läden gelöst.

Das Smartphone hat den Archipel auf einen Schlag in die Zukunft katapultiert. In vielen anderen Bereichen ist das Land noch in der Vergangenheit steckengeblieben. Das Inselreich hat ein riesiges Infrastrukturproblem, das über die total überlasteten Strassen Jakartas hinausgeht. Es fehlt an Strassen, Wasserversorgung und Elektrizität. Stromausfälle sind keine Seltenheit. Warentransporte sind äusserst schwierig. Dies führt dazu, dass beispielsweise Erdbeeren, die in Bandung gedeihen, nicht ins 150 Kilometer entfernte Jakarta exportiert werden, da es keine funktionierende Kühlkette gibt. Man importiert die Früchte lieber aus Australien. Aber auch bei anderen Produkten ist die Logistik ein grosses Problem. Eine Firma braucht 40 bis 100 Logistikpartner, um das ganze Land zu beliefern.

Die Regierung des Präsidenten [Joko Widodo](#), der hier von allen nur Jokowi genannt wird, ist sich der Probleme bewusst und arbeitet hart an der Verbesserung der Infrastruktur. Der Präsident hat seit seinem Amtsantritt [einige Reformen](#) vorangetrieben und setzt noch stärker als die Vorgängerregierung auf Föderalismus. Ein zentralistischer Staat kann seiner Ansicht nach in einem Land mit über 17 000 Inseln und einer Ost-West-Spanne von über 5000 Kilometern nicht funktionieren.

«Verschwende keine Krise»

Das Gesicht der Reformen in der Regierung ist Investitionsminister Thomas Lembong. Der [sympathische Selfmademan](#) ist mit dem typischen Batik-Hemd unterwegs, das im ganzen Land als Anzug dient. Lembong ist in Deutschland aufgewachsen und hat in Harvard studiert, danach ist der Unternehmer mit [einem eigenen Hedge-Fund](#) reich geworden. In seiner dritten Karriere will er seinem Land etwas zurückgeben und ausländisches Kapital nach Indonesien holen. Er fühlt sich keiner Partei, sondern nur seinem Land verpflichtet, und er unterstützt den Reformkurs von Jokowi. «Man darf eine Krise nie ungenutzt lassen», sagt er und spielt auf die drastischen Reformen an, die nur in Extremsituationen mehrheitsfähig sind.



Finanzplatz Singapur

Experiment mit Steueramnestie in In

von Manfred Rist, Singapur / 20.7.2016, 22:08

Lembong meint damit einerseits die Asienkrise von 1997, in der Indonesien bereits ein erstes Mal seine Reformfähigkeit unter Beweis gestellt und sich zu einer Demokratie gewandelt hatte. Andererseits fackelte auch Jokowi nicht lange und stoppte schon zu Beginn seiner Amtszeit 2014 die [teuren Subventionen für Benzin](#). Weiter erhöhte er den Mindestlohn um 40%. Zudem koppelte er den Mindestlohn an das BIP-Wachstum und die Inflation, was neue Probleme schaffen dürfte. Der Mindestlohn ist nach Regionen und teilweise auch nach Berufen abgestuft und beträgt derzeit etwa 250 Fr. im Monat.

Die Probleme würden angepackt, meint Lembong. Für die Regierung ist der [Ease-of-Doing-Business-Index](#) der Weltbank ein wichtiger Gradmesser. Die Bürokratie wird entschlackt und modernisiert. Dauerte es früher drei Wochen, um eine Firma zu gründen, ist dies heute in drei Stunden möglich. Der Präsident habe keinen einzigen Tag gewartet, und sein Reformeifer sei weiterhin ungebremst, erklärt Lembong. Man hat keine Zeit zu verlieren. In einem Regierungsprotokoll ist festgehalten, dass Ansprachen und Erklärungen nicht länger dauern als sieben Minuten.

Etwas kritischer sieht es Ulf Backlund. Der [Vorsitzende der Europäischen Wirtschaftskammer](#) in Jakarta stellte in einem Referat an der [Stars-Konferenz*](#) zwar fest, dass das Vertrauen der Bevölkerung und der Investoren in die Regierung wachse. Doch für ihn ist die Regierung den Beweis bis jetzt schuldig geblieben, dass es wirklich vorwärtsgeht. Die kommunizierte Offenheit stimme zwar für einige Ämter und Ministerien, aber für viele andere auch nicht. Schuld daran sei auch der Föderalismus. Dieser schaffe ein grosses Problem: Rechtsunsicherheit. So sind in den unzähligen Gebieten viele lokale Regeln entstanden, die sich zum Teil überschneiden oder gar widersprechen. Obwohl Jokowi als integer gilt, grassiert die Korruption noch immer im Land.

Familie als Dreh- und Angelpunkt

Ausländische Unternehmen sind daher gut beraten, mit einem lokalen Partner zusammenzuarbeiten, der die Gepflogenheiten auf der Inselwelt kennt. Und von diesen gibt es viele. Indonesien wird von heimischen Konglomeraten dominiert. Ausländische Unternehmen, die es auf eigene Faust versuchen, finden sich bloss wenige. Es gibt viel harte lokale Konkurrenz mit einem grossen Marktanteil. Es ist fast nicht möglich, eine dieser Firmen zu übernehmen.

Der Chef von Nestlé in Indonesien, Dharnesh Gordhon, ist überzeugt, dass das Geheimnis eines guten Geschäfts darin liegt, die richtigen Leute zu beschäftigen. Jeder Zweite der Nestlé-Angestellten im Inselstaat ist unter 25. Es wird hierzulande viel über die Work-Life-Balance gesprochen. Das persönliche Wohl steht im Vordergrund. «Einige lehnen gar eine Beförderung ab, da sie einfach mit ihrer Position zufrieden sind», sagt Gordhon. Diese Unbeschwertheit zeichnet das Land aus. Es fällt den Menschen leichter, gewisse Dinge zu akzeptieren. Man ist in Indonesien mit wenig zufrieden. Mit 25 haben viele Indonesierinnen schon das zweite oder dritte Kind. Die Familie ist somit Dreh- und Angelpunkt.

In der Oberschicht gelten andere Konventionen. Anstatt schon in jungen Jahren Kinder zu haben, wird viel Wert auf die Ausbildung gelegt, viele studieren gar im Ausland. Doch nach Indonesien zurück kommen fast alle. Hierfür sorgen die engen Familienbande. So hat es auch Arika Yasmine gemacht, die für ihren Master zwei Jahre in London studiert hat und in Jakarta für die britische Grossbank HSBC arbeitet. Für die junge Frau war stets klar, dass sie wieder nach Hause kommt, denn sie will hier eine Familie gründen.

Die gläserne Decke hängt tief

Yasmine ist nicht allein. Viele Frauen in Indonesien arbeiten. Es gibt fast gleich viele Frauen wie Männer auf dem Arbeitsmarkt. Doch nur wenige Frauen machen Karriere. Hier spielt die stark von Männern dominierte Kultur eine grosse Rolle. Es gibt grosse Lohnunterschiede. Vor allem in ländlichen Regionen ist es nicht möglich, dass eine Frau mehr verdient als ein Mann. Frauen können keinen Kredit erhalten oder Land kaufen, ohne dass ihr Mann zustimmt. Frauen, die es trotzdem in die Teppichetagen schaffen, sind dünn gesät. Eine davon ist [Shinta Widjaja](#), die Präsidentin des indonesischen Arbeitgeberverbandes. Die Frau ist ein wahres Energiebündel und wirkt trotz ihrer kleinen Körpergrösse omnipräsent. «Indonesien wird bloss Erfolg haben, wenn soziale Mobilität möglich ist», erklärt die Chefin eines Familienkonglomerats. Religion, Geschlecht oder Nationalität dürften keine Rolle spielen. Die Leistung jeder Einzelnen sei entscheidend. Die gläserne Decke hänge im konservativen und muslimischen Land noch tief, sagt Widjaja. Nun liegt es an der Jugend, dieses schlummernde Potenzial zu wecken.

* Die Stars-Konferenz, an die der Schreibende eingeladen wurde, will Firmen Investitionsmöglichkeiten in neuen, aufstrebenden Märkten zeigen und lokale Kontakte vermitteln.

Freihandelsabkommen mit der Schweiz als Trainingslager

cts. · Die Schweiz möchte gerne zusammen mit den anderen Partnern der Efta (Norwegen, Liechtenstein und Island) einen Freihandelsvertrag mit Indonesien abschliessen. Bereits im Jahr 2010 haben die Verhandlungen begonnen. Nach einem längeren Unterbruch aufgrund von Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Indonesien konnten die Verhandlungen im Jahr 2016 wieder aufgenommen und weiter vorgebracht werden. Die elfte Verhandlungsrunde soll [vom 27. bis zum 30. September in Jakarta stattfinden](#).

Obwohl die Verhandlungen schon weit fortgeschritten sind, kann laut dem Seco noch nicht mit einem Durchbruch gerechnet werden. «Wichtige Verhandlungspunkte» bedürften einer Klärung, heisst es dazu in Bern. Dabei dürfte es sich vor allem um die Agrargüter handeln; Indonesien ist der grösste [Palmölproduzent](#) der Welt. Doch in fast allen anderen Punkten ist man sich laut mit der Sache vertrauten Personen nähergekommen. Indonesien importiert aus den Efta-Staaten vor allem Maschinen und Pharmaprodukte. Insgesamt versandte die Efta Waren im Wert von etwa 740 Mio. Fr.

Im Gegenzug importierten die vier Staaten zusammen Waren im Wert von etwa 1,5 Mrd. Fr. In einem [Interview mit der NZZ](#) sagte Seco-Chefin Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch, das Abkommen sei für die Schweiz das wichtigste, das derzeit verhandelt werde. Ausser der Efta verhandelt Indonesien zurzeit auch mit der EU. Da diese Verhandlungen später begonnen haben und die Efta ein kleiner und pragmatischer Partner ist, dürfte das Abkommen mit der Efta vor jenem mit der EU spruchreif sein.

Für Indonesien bietet dies Vorteile. Der Inselstaat kann dadurch gegenüber der EU strittige Punkte bereits im kleinen Rahmen im Voraus diskutieren. Experten bezeichnen die Verhandlungen mit der Efta daher als Trainingslager für Indonesien.



Stau-Hauptstadt der Welt

Über-Konkurrent entlastet Jakarta

15.6.2016, 12:28

Der Strassenverkehr bricht in Jakarta täglich erneut zusammen. Staus kosten die Wirtschaft nach offiziellen Schätzungen rund drei Milliarden Dollar pro Jahr. Eine App bringt Erleichterung – auch wenn die alteingesessenen Taxifahrer nicht begeistert sind.



Indonesiens neuer Präsident

Unbelasteter Hoffnungsträger

22.7.2014, 20:45

Joko Widodo ist durch seine Volksnähe populär geworden. Zudem ist er der erste Präsident Indonesiens, der keine Verbindungen zur politischen oder militärischen Elite hat.



Indonesien streicht Subventionen

Preisschub beim Benzin

von Manfred Rist, Singapur / 19.11.2014, 18:06

Indonesiens Präsident Widodo hat Subventionen für Treibstoffe gekürzt. Mit dem Entscheid können Milliarden für produktivere Zwecke verwendet werden.



Plantagen im Regenwald

Wie Konsumenten den Palmölpreis beeinflussen

von Patrick Zoll, Brisbane / 12.11.2016, 15:00

Palmöl hat einen schlechten Ruf. Denn die Plantagen stehen da, wo früher Regenwald war. Die Skepsis bekommen auch die Grossen der Branche zu spüren. Doch es gibt Fortschritte.



Seco-Chefin Ineichen-Fleisch

«Trump kann sogar neue Dynamik bringen»

INTERVIEW / von Claudia Aebersold Szalay, Peter A. Fischer / 1.4.2017, 14:00

Für die Leiterin des Seco, Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch, ist es zu früh, die «America first»-Politik als Katastrophe zu bezeichnen.



Indonesien

Massenprotest gegen christlichen Gouverneur

von Jürgen Kremb, Singapur / 4.11.2016, 14:41

Die Aufmärsche radikaler Muslime sind der Höhepunkt anti-chinesischer Ausschreitungen in Indonesien. Sie werfen dem Stadtoberhaupt von Jakarta vor, den Islam beleidigt zu haben.

Newsletter Wirtschaft

Bleiben Sie mit unserem täglichen Newsletter auf dem Laufenden. Überblick und Einordnung der wichtigsten Wirtschaftsthemen. Vor Börsenbeginn ausgewählt von der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.